

# Vorwort der Herausgeber

Wie gestalten sich die Beziehungen zwischen Minderheiten und Mehrheiten? Wo liegen die Konfliktzonen, wo die Hohlräume in der Kommunikation, wo finden sich die positiven Strategien des Umgangs miteinander? Welche Urteile und Vorurteile, Bilder, Geschichten und Modelle sind heute in Europa präsent? Das sind die Fragen, die in dem vorliegenden Sammelband zur Diskussion gestellt werden.

Der Band beruht auf einer Konferenz, die im September 2005 in Bautzen und Schmochtitz stattfand und von Elka Tschernokosheva (Sorbisches Institut Bautzen/Budyšin) unter Mitarbeit von Volker Gransow (Institut für Soziologie der Freien Universität Berlin) organisiert wurde. Mit unseren Forschungen wollen wir jene gängige Praxis, bei der Minderheiten und Mehrheiten für sich betrachtet oder als Parallelgesellschaften dargestellt werden, verlassen und gezielt nach dem Verhältnis beider zueinander fragen. Besonders interessiert sind wir an positiven Erfahrungen des Miteinanders, an jenen Beispielen, wo Differenz sichtbar und ernst genommen, aber nicht verabsolutiert wird, wo es zu Verbindung, Austausch und Neuordnung kommt. Dabei dürfen die Schwierigkeiten in den „Beziehungskisten“ nicht verschwiegen werden; sie wollen wir vielmehr exemplarisch untersuchen.

Wenn wir die Frage nach Beziehungen stellen, so gehen wir davon aus, dass Minderheiten und Mehrheiten einerseits Produkte sozialer und historischer Konstruktionsprozesse sind. Andererseits werden die Zugehörigkeiten ständig neu verhandelt, womit das Feld auch immer neu konfiguriert wird. Es ist eine bekannte These, dass erst durch Dominanz-, Ausschluss- und andere Reinheitsstrategien seitens bestimmter sozialer Gruppen (und in diesem Sinne sprechen wir von Mehrheiten) andere soziale Gruppen zu Minderheiten gemacht werden. Dies kann soziale Kategorien wie Ethnos, Geschlecht, Alter, Besitz, Gesundheitszustand, Beruf etc. betreffen. In unserer Forschungsarbeit interessieren uns diese vielfältigen Beziehungsarten, denn die einzelnen Beziehungsmuster und Beziehungsstrukturen einer Epoche oder einer Gemeinschaft stehen nicht isoliert da. Sie stützen sich gegenseitig, ja sie geben sich gegenseitig Kraft: Dichotomisierungen und Spaltungen, Opfer-Täter-Achsen, Dreieckskonstellationen, offene Beziehungen, „gemischte Doppel“, „Mehreren treu sein“ – alte und neue Muster zeichnen das Beziehungsleben in Europa aus und stehen damit als Forschungsthemen vor uns.

Der Band spiegelt ein fachübergreifendes Forum von Expertinnen und Experten, sodass Perspektiven der Kulturwissenschaft, Geschichte, Soziologie, europäische Ethnologie sowie Kunstgeschichte einander ergänzen. Dabei sind grundlegende theoretische, empirische und kulturpolitische Überlegungen zusammengetragen worden. Die Forschungsfelder reichen von der sorbisch-deutschen Lausitz bis zum multikulturellen Paris, von den „medialen“ Türken in Deutschland bis zur interkulturellen Geschlechterbeziehung in Österreich, von „Innerjüdisch ist nicht zwingend Außerdeutsch“ bis zur Heimat und Fremdheit in Ostmitteleuropa, Nordirland und auf den Britischen Inseln. Besonders wichtig ist uns die Frage nach den Möglichkeiten und Verantwortlichkeiten der Wissenschaft bei der Bewältigung von alten und neuen sozialen Konflikten. Wie weit von uns Lösungsvorschläge gefunden wurden, mögen Leserinnen und Leser selbst beurteilen.

Bautzen/Budyšin, im Januar 2007

Elka Tschernokoshewa, Volker Gransow